

Gegen das Vergessen

In einer Arte-Dokumentation über die Rastatter Prozesse sind Bilder aus Haslach zu sehen, wo im Lager Vulkan schreckliche Zustände herrschten. Gegen das Vergessen gibt es dort Führungen.

VON LARS REUTTER

Haslach. Die Rastatter Prozesse gehören zu den größten alliierten Kriegsverbrecherprozessen nach dem Zweiten Weltkrieg. Vor dem Tribunal Général im Rastatter Schloss fanden Prozesse gegen das Personal der NS-Lager auf dem Gebiet der französischen Besatzungszone statt. Der Dokumentarfilm „Die Rastatter Prozesse – Kriegsverbrecher vor Gericht“ widmet sich diesem Kapitel der frühen Nachkriegszeit anhand historischer Figuren und Schicksale. Abrufbar ist die Dokumentation noch bis zum 1. August in der Mediathek von Arte.

In der rund 90-minütigen Dokumentation geht es ab etwa Minute 74 für rund fünf Minuten um Haslach. Dorthin waren im Herbst 1944 nach Luftangriffen auf das Zwangslager in Gaggenau (Rotenfels) mit zerstörten Baracken als Folge rund 700 der 1600 Insassen gebracht worden. In Haslach konnte im bombensicheren, riesigen Stollensystem der Vulkanwerke für die Rüstung produziert werden. Zunächst mussten die Häftlinge eine gewaltige Seilbahnstation errichten. Untergebracht waren sie in kalten, feuchten Stollen und manche sahen über Wochen und Monate kein Tageslicht.

Insasse erinnert sich

Sören Fuß als Leiter der Gedenkstätte Vulkan zeigt in der Doku einen von einem Häftling gezeichneten Plan und erklärt den Aufbau des Stollensystems, das bis zu 400 Meter in den Berg hineingeführt habe. Die Zustände bezeichnet er als „unbeschreiblich“. Es habe keine Toilette gegeben und keine richtigen Schlafstellen, wobei das ausgelegte Stroh nie erneuert worden sei und durchnässt



Sören Fuß hatte schon unzählige Führungen an der Gedenkstätte Vulkan. Archivfoto: Manfred Pagel

faulte. Auch habe es eine große Läuseplage gegeben. „Es gab Millionen von Läusen. Die Läuse haben die Haut angegriffen und es entstanden dadurch große blutige Wunden“, erinnert sich der ehemalige Elsässer Insasse Pierre Receveur.

Er war damals über die Stationen Schirmeck und Rotenfels nach Haslach gekommen. Sören Fuß bezeichnet ihn im Gespräch mit dem OT als „guten Bekannten“, mit dem er schon fast freundschaftlich verbunden sei. „Er ist einer von vier mir bekannten ehemaligen Lagerinsassen, die noch heute leben.“

Viele Tote in Haslach

„Es war so schwer, dass so viele Leute in Haslach gestorben sind. Durch Krankheit, durch Arbeit in der Kälte und manche durch Schläge. Das ist schwer“, erinnert sich Receveur in der Dokumentation sichtlich bewegt. Die Schilderung der Zeugen im Rastatter Prozess über die Zustände im Haslacher Stollen waren so dramatisch, dass ein Ortstermin angesetzt wurde. Ehemalige Häftlinge übernahmen die Führung, die Hauptbeschuldigten mussten mitkommen. Der Besuch habe vor Augen geführt, was mit Worten nicht zu beschreiben gewesen sei. Davon sind auch Bilder in der Dokumentation zu sehen. Fuß und seinen Mitstreitern von

der Gedenkstätte ist es ein großes Anliegen, dass die damaligen Schrecken nicht vergessen werden und vor allem, dass sich so etwas nie mehr wiederholt. Daher freut er sich auch, dass sich bei ihm in den vergangenen Monaten neben alten Bekannten auch viele Angehörige der Enkel-Generation melden, die generell mehr über das Thema erfahren wollen oder auch speziell, ob er etwas über ihre Großeltern wisse.

Die Aufnahmen zur Doku seien im Oktober 2020 gedreht worden und seien ziemlich um-

fangreich gewesen, aber natürlich wurde dann nicht alles verwendet. Erst im Nachhinein habe er in den alten Aufnahmen von der Führung der Hauptbeschuldigten, die er auch erst etwa seit einem Jahr kenne, Karl Buck erkannt. Dieser war ab 1940 Leiter des Lagers Schirmeck-Vorbruck im Elsass, zu dem auch Haslach als Außenlager gehörte. Dort sei Buck daher in dieser Zeit mehrfach gewesen.



Link zur Arte-Mediathek:
www.t1p.de/nx6c

STICHWORT

Besichtigung der Gedenkstätte

Zur kostenlosen Besichtigung der KZ-Gedenkstätte Vulkan lädt Sören Fuß am Mittwoch, 30. Juni, in der Zeit von 18.45 bis 20.45 Uhr ein. Im Haslacher Urenwald, nahe der Mülldeponie erinnert die KZ-Gedenkstätte Vulkan an die drei nationalsozialistischen Lager in Haslach, in denen von September 1944 bis April 1945 mehr als 1700 Männer aus 21 Ländern litten und Hunderte von ihnen starben. Die Häftlinge waren eingesetzt, in den bestehenden Bergwerksstollen des Vulkangeländes für verschiedene Firmen der

Rüstungsindustrie unterirdische Produktionshallen zu errichten. Treffpunkt ist um 18.45 Uhr am Parkplatz der Gedenkstätte Vulkan und Urenkopfturm. Anfahrt: B294 Richtung Mühlenbach (Freiburg), rund 600 links nach dem Ortsausgangsschild Haslach. Mitfahrgelegenheit für Nichtmotorisierte (bitte bei Anmeldung angeben) ab 18.30 Uhr vom ausgeschilderten Waldseeparkplatz an der B 294 Richtung Freiburg (Abzweigung Hofstetten). Um telefonische Anmeldung wird gebeten unter der Nummer ☎ 07832/706172.



Die Arte-Doku zeigt einen Ortstermin im Lager Vulkan. Hier ist der Leiter Karl Buck zu sehen. Repro: Sören Fuß